

Kölner Stadt-Anzeiger

1. Kölner Stadt-Anzeiger
2. Region
3. Rhein-Erft
4. Wesseling
5. Verunreinigung: Was wir über die Benzinseen in Wesseling und Godorf wissen

Verunreinigung:

Was wir über die Benzinseen in Wesseling und Godorf wissen

- Von
- Birgit Lehmann

- 10.04.16, 18:07 Uhr



Wesseling/Köln -

Zwei unterirdische Benzinseen verunreinigen großflächig den Boden und das Grundwasser in Wesseling und in Teilen von Köln-Godorf. In einem Keller in Godorf stinkt es nach Benzin; aber für die Bevölkerung und das Trinkwasser soll nach Behördenangaben keine Gefahr bestehen. Hier die wichtigsten Fakten zu beiden Schadensfällen.

Wie kam es zu den Lecks?

Beides Mal war Korrosion für das Auslaufen des Benzins aus den unterirdischen Pipelines verantwortlich. Im Falle der Shell war es ein fünf Millimeter großes Loch in einer Leitung aus

dem Jahr 1942, durch das – im Februar 2012 entdeckt – eine Million Liter Kerosin flossen. Das Kerosin dehnte sich auf einer Fläche von 40 000 Quadratmetern – so groß wie sechs Fußballfelder – aus.

Beim Kunststoffhersteller Lyondellbasell schlug im April 2015 eine Leitung aus dem Jahr 1958 leck. Durch das zwei Millimeter große Loch entwichen 250 000 bis 425 000 Liter Naphtha (Rohbenzin). Auch hier hat sich die verseuchte Grundwasserfläche über 40 000 Quadratmeter ausgedehnt.

Warum sind die Angaben über die Mengen des ausgetretenen Naphthas so ungenau?

Die Mengenangaben beruhen auf Berechnungen. Sie orientieren sich zum Beispiel daran, wann eine Grundwassermessstelle zuletzt kontrolliert wurde und wie lange im schlechtesten Fall das Rohbenzin in den Boden geflossen sein kann.

Der Naphtha-See hat sich in den vergangenen Monaten auf die doppelten Ausmaße vergrößert. Wieso ließ sich das nicht verhindern?

Das Naphtha hat sich in unterschiedlicher Konzentration im Grundwasser gelöst. Durch das Rheinhochwasser wurde das Grundwasser Richtung Südwesten gedrückt. Dabei handelt es sich um riesige Wassermassen. Die Grundwasserschicht hat eine Mächtigkeit von bis zu 15 Metern.

Gefährden die Benzinseen das Trinkwasser oder den Rhein?

Sowohl die Bezirksregierung als auch das Kölner Umweltamt verneinen dies. Auch das Kölner Gesundheitsamt sieht keinen Grund für einen Alarm. Bei der Naphtha-Leckage fließt das verseuchte Wasser dann auf die Werksbrunnen von Lyondellbasell zu. Sie dürfen im Jahr 30 Millionen Kubikmeter Wasser entnehmen, im vergangenen Jahr waren es rund 20 Millionen Kubikmeter, die sie entnommen haben. (Zum Vergleich: Die Millionenstadt Köln verbraucht im Jahr 55 Millionen Kubikmeter Frischwasser, pro Person und Tag 152 Liter.) Die Trinkwasserbrunnen liegen in Wasserschutz-zonen und nicht in der Nähe von Industriegebieten.



Warum besteht keine Gefahr für die Bürger?

Normalerweise kommt der Bürger nicht mit Grundwasser in Berührung. Der Grundwasserspiegel bewegt sich abhängig vom Rheinwasserstand in einer Tiefe von sechs bis elf Metern.

Es haben sich bisher zwei Privatleute aus Godorf gemeldet, die einen Brunnen in ihrem Garten betreiben. Dort wird das Wasser untersucht. Wer noch Sorge hat, dass er betroffen sein könnte, kann sich beim Kölner Umweltamt melden und eine Kontrolle verlangen.

Das Rohbenzin befindet sich aber auch in der Bodenluft. In einen Keller in Godorf riecht es nach Benzin.

In diesem Fall wird die Luft im Keller mit großen Lüftern ständig ausgetauscht. Auch die Bodenluft wird abgesaugt und mit Aktivkohle gereinigt. In der Kellerluft wurden keine krebserregenden Bestandteile gemessen. In 20 weiteren Fällen läuft noch die Messung.

Wie werden die verseuchten Erdschichten und das Grundwasser gereinigt?

Das Benzin schwimmt wie ein Fettsäure auf dem Grundwasserspiegel. Beide Male werde zunächst die „Fettsäuren“ durch Brunnen abgesaugt. Beim Kerosinsee pumpten vier Brunnen in den vergangenen vier Jahren die auf dem Grundwasserspiegel freischwimmende „Phase“ ab. 313 000 Liter wurden so entfernt. Seit geraumer Zeit fördern die Pumpen kein Kerosin mehr. Zwei Drittel der Menge sind aber noch im Boden und haften an der Erde. Dieser Kerosinschlamm soll nun mit Hilfe von Bakterien gereinigt werden. Dabei wird Sauerstoff ins verseuchte Erdreich geblasen, das Bakterien anregen soll, die Schadstoffe zu beseitigen.

Im Fall des Naphtha-Sees steht man mit der Sanierung erst am Anfang. Fünf Brunnen wurden installiert, bis zum Herbst sollen es elf sein, die das verseuchte Grundwasser abpumpen. Außerdem wird das verseuchte Erdreich mit Aktivkohleanlagen bearbeitet. Vom Naphthasee wurden bisher 75 000 Liter beseitigt.

Wie lange wird die Sanierung beider Umweltschäden dauern?

Dazu gibt es keine verlässliche Prognosen. Die Behörden und die Unternehmen räumen selbst ein, dass die Sanierung Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern wird.

Was unternehmen die Firmen sonst noch?

Sowohl Shell als auch Lyondellbasell haben begonnen, einen Teil ihrer alten Leitungen zu erneuern. Zum Beispiel verlegt Shell in Wesseling Erdölleitungen, die sich bisher unter der Erde befunden haben, oberirdisch. Lyondellbasell hat vom Godorfer Hafen bis zum Werksgelände einen 300 Meter langen, begehbaren Tunnel gebaut, durch den ein ganzes Bündel von Leitungen verläuft, durch die gefährliche Stoffe fließen.

Wasserexperte über mögliche Folgen

Der Wasserexperte Paul Kröfges über mögliche Folgeschäden durch den Naphthasee und die Verantwortung der Behörden.

Wie schätzen sie den jetzigen Schaden durch den unterirdischen Naphthasee ein?

Paul Kröfges: Ich halte das für sehr dramatisch. Das ist für das Grundwasser und die Gesundheit der Menschen in Godorf sehr bedrohlich, noch bedrohlicher als der Kerosinsee.

Weshalb?

Kröfges: Im Naphtha sind mehr krebserregende Stoffe enthalten als im Kerosin. Naphtha ist ein Rohprodukt, in dem Benzol und andere gefährliche Stoffe in viel höherer Konzentration enthalten sind als im Kerosin, das bereits behandelt wurde. Diese Bestandteile gasen aus und steigen durch den Boden nach oben.

Wann haben Sie davon erfahren, dass es in einem Keller in Godorf nach Benzin riecht?

Kröfges: Es wurden lange keine Werte mehr veröffentlicht, weder vom Unternehmen noch von den Behörden, was mir schon merkwürdig vorkam. Im November wurden letztmalig von einem Gutachter der Lyondellbasell Werte über die Ausbreitung des unterirdischen

Naphtha-Sees dem Kölner Rat vorgelegt. Dann habe ich erfahren, dass im März diesen Jahres das Kölner Umweltamt Bürger in Godorf gewarnt hat, Wasser aus Gartenbrunnen zu verwenden und es in ihren Kellern nach Benzin riechen könnte. Nach meinem Eindruck wurde das Ganze ein Stück weit totgeschwiegen.

Haben Sie den Eindruck, Lyondellbasell und die Behörden haben das Problem im Griff?

Kröfges: Ich habe vor allem den Eindruck, dass Lyondellbasell die Sicherheit seiner Leitungen sträflich vernachlässigt hat, aber auch, dass die Bezirksregierung und der Tüv ihrer Verantwortung nicht gerecht geworden sind. Diese Leitung mit einem solch problematischen Stoff hätte nicht durchrosten dürfen und wohl schon längst erneuert werden müssen. Das wurde nicht ausreichend kontrolliert, obwohl es in der Vergangenheit schon Probleme gab. Deshalb habe ich im September vergangenen Jahres erneut Strafanzeige gegen das Unternehmen und andere Beteiligten gestellt, bislang aber noch nichts von der Staatsanwaltschaft gehört.

Wie beurteilen Sie die Chancen für die Sanierung?

Kröfges: Mit Bodenluftabsaugung, Abpumpen und Reinigung des Grundwassers kann man das Problem mildern, bis der Schaden aber ganz behoben ist, werden wohl viele Jahre vergehen. Für die Betroffenen ist das sehr unbefriedigend, weil nicht nur ihre Gesundheit gefährdet ist sondern zuletzt auch der Wert ihrer Häuser verloren geht.